

2012

Helix – Forschung und
Beratung, Salzburg

Heinz Schoibl

Aktive eigenverantwortliche Beteiligung wirkt!?!

Wirkungsanalyse ausgewählter Eckpfeiler niederschwelliger Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA

[PARTIZIPATION FÖRDERT ENTWICKLUNG]

In diesem Teil der Wirkungsanalyse von sozialer Arbeit im offenen Handlungsfeld offener und mobiler Jugendarbeit geht es schwerpunktmäßig um den Nachweis jener Effekte, welche aus der Teilnahme von Jugendlichen an Angeboten zur Partizipation im engeren Kontext von Jugendzentren entstehen. Der empirische Teil dieser Wirkungsanalyse wurde im A_Toll, dem Jugendzentrum in Amstetten / Niederösterreich, im Zeitraum April bis Juni 2012 durchgeführt.

Partizipation wirkt!?!

Wirkungsanalyse der offenen Jugendarbeit

A_Toll / Jugendzentrum in Amstetten

Gliederung

Einleitende Anmerkungen	4
Eckpfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit	4
Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern	5
Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von arbeitsweltbezogenen (Unterstützungs-)Angeboten in der Offenen Jugendarbeit in Amstetten	7
Wirkungsanalyse von Angeboten im offenen Handlungsfeld der OJA	9
Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen	9
Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrung	9
Praxen der Anerkennung	9
Resilienzvariablen	10
Wirkfaktoren am Beispiel ganztägiger Bildungsangebote	10
Vorbemerkungen zum Untersuchungsgegenstand Partizipation	12
Modelle der Partizipation im A_Toll	16
Beteiligungsschiene I: Präsidenschaftsmodell	16
Beteiligungsschiene II: Jugendteam / Jugendforum	17
Beteiligungsschiene III: Anlassbezogene punktuelle Partizipationsprojekte	17
Beteiligungsschiene IV: Jugendkulturverein Amstetten	17
Beteiligungsschiene V: Partizipation im laufenden Betrieb des A_Toll	17
Beteiligungsschiene VI: Stadtjugendforum Amstetten	18
Einzel- und Gruppeninterviews mit ‚Ex-PräsidentInnen‘ und BesucherInnen	18
Modellhafte Beteiligung im A_Toll in der Bewertung der Ex-Präsidenten	20

Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Schlussfolgerungen	24
Wirkfaktoren in der Sicht von Ex-Präsidenten und Besuchern	25
Perspektiven des Beteiligungsmodells im A_Toll	26
Anhang 1 Steckbrief JUZ A_Toll in Amstetten / Niederösterreich	32
Anhang 2 Leitfaden der diskursiven Wirkungsanalyse	34
Anhang 3 Fragebogen / Selbstwirksamkeitstest	35
Anhang 4 Verwendete Literatur und weiterführende Materialien	36
Anhang 5 Autoren-Information: CV und Referenzen	37

Im Auftrag der bOJA, Bundesdachverband der offenen Jugendarbeit, Wien / www.boja.at

für den Inhalt verantwortlich:

Heinz Schoibl



A-5020 Salzburg, Mirabellplatz 9/3, tel.: ++43 +662 886623 - 10, Fax-DW: 9;

Mail: heinz.schoibl@helixaustria.com; URL: www.helixaustria.com

Einleitende Anmerkungen

Eckfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit

Offene und mobile Jugendarbeit ist um einen niederschweligen Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bemüht, der Schwerpunkt liegt dabei auf der Altersgruppe der 14-18 Jährigen, die von der offenen Jugendarbeit (OJA) eingeladen werden, die bereitgestellten Freiräume und vielfältigen Angebote in Jugendzentren oder Treffs zu nutzen, oder von der mobilen / hinausreichenden Jugendarbeit (MoJA) an informellen Treffpunkten aufgesucht und in die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung und / oder Nutzung von öffentlichen Räumen eingebunden werden. Wesentlich erscheint dabei, dass die Leistungen von OJA & MoJA grundsätzlich freiwillig und ohne jede Verpflichtung und Verbindlichkeit angeboten werden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden gewissermaßen selbst, ob und woran sie sich beteiligen, in welcher Form und Intensität sie sich einbringen, wohin also die gemeinsame Reise geht.

Fixpunkt ist jedenfalls die Begleitung der Jugendlichen durch Erwachsene, die dabei wesentlich als ‚role model‘ fungieren und bestenfalls weiche Formen der Anregung und Motivierung zu diversen Formen der Freizeitgestaltung setzen. Wechselseitige Akzeptanz und Anerkennung erweisen sich sowohl für die Planung und Steuerung des Jugendhausalltags als zentrale Grundlage als auch für die Einhaltung der basalen Regeln, die in den meisten Fällen zudem gemeinsam ausgearbeitet worden sind.

Weitere zentrale Handlungsprinzipien der Offenen und Mobilen Jugendarbeit¹ sind:

- **FREIWILLIGKEIT**: es gibt keinerlei Sanktionen für die Nicht-Nutzung von Angeboten der OJA & MoJA; die Teilnahme an Angeboten ist ausschließlich vom Interesse der Jugendlichen selbst abhängig
- **SUBJEKTORIENTIERUNG**: Die Angebote von OJA & MoJA sind nicht nur an den Subjekten ihrer AdressatInnen orientiert, es sind darüber hinaus in jedem Fall die Jugendlichen selbst, die das Gesetz des Handelns bestimmen. Es ist schlechthin das Alleinstellungsmerkmal der OJA, dass hier letztlich die Jugendlichen das Sagen, d.h. das letzte Wort, haben!
- **NON-FORMALE BILDUNG**: ib. durch die Bereitstellung von gemeinsam mit den jugendlichen BesucherInnen gestalteten Frei- und Lernräumen für die Entwicklung und Festigung von Bewältigungsstrategien
- **PARTIZIPATION** und Mitgestaltung, ib. im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement
- **PRAXEN DER ANERKENNUNG**: positive Selbstidentifikation

¹ Vgl. dazu im Detail: bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

- **SELBSTORGANISATION:** ib. im Kontext von jugendkulturellen Aktivitäten (z.B. Organisation von Veranstaltungen und Konzerten, von Fun-Sport-Events etc.); Jugendliche übernehmen Verantwortung und kooperieren in der Gruppe der BesucherInnen bei der Organisation von Partys oder Konzerten, sie erleben die positiven Ergebnisse ihres Engagements und machen so individuelle sowie kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen
- **PEER EDUCATION UND PEER COUNSELLING:** Angebote von Beratung, Begleitung und / oder sozialarbeiterischer Intervention beruhen wesentlich auf dem Grundmuster der informellen Kommunikation zwischen den jugendlichen BesucherInnen, die dann
- **ANERKENNUNG VOR ORT UND IM GEMEINWESEN:** durch gezielte und moderierte Positionierung der Jugendlichen (im Verbund der OJA) im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs.

Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern

Die gegenständliche Wirkungsanalyse zielt, im Auftrag der bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit²), darauf ab zu untersuchen und zu bewerten, inwieweit die Eckpfeiler der Offenen Jugendarbeit (siehe oben) in konkreten Angebotsbereichen umgesetzt werden und was mit diesen Angeboten bewirkt werden konnte.

Mit den Methoden der Wirkungsanalyse, angepasst an die konkreten Rahmenbedingungen der OJA vor Ort, soll in diesem Begleitforschungsprojekt die Wirkung sozialer Arbeit hinterfragt und belegt werden. In Ermangelung eines entsprechend langen Untersuchungszeitraums war jedoch eine Differenzierung des methodischen Herangehens in die klassischen Untersuchungsschritte nicht möglich:

- Analyse der Ausgangssituation (z.B. vor fünf Jahren; schön wäre es gewesen!)
- Einrichtung einer Kontrollgruppe aus Jugendlichen, die während des Untersuchungszeitraums der vergangenen fünf Jahre keine Angebote offener oder mobiler Jugendarbeit nutzten
- Einrichtung einer Untersuchungsgruppe aus Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum exakt definierte und umfassend dokumentierte Leistungen der OJA genutzt haben
- vergleichende Analyse des Status von Untersuchungs- und Kontrollgruppe nach Ablauf des Untersuchungszeitraums. Der ausgewiesene Unterschied zwischen

² Diese Untersuchung wurde im Auftrag von bOJA, bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit, durchgeführt und soll strategische Ansatzpunkte und inhaltliche Argumente für Initiativen und Maßnahmen zur Standard- und Qualitätseinrichtungen im Bereich der örtlichen und regionalen Vorsorgen für OJA & MoJA in Hinblick auf deren Bedeutung und Richtigkeit untersuchen. Die Ergebnisse werden im Rahmen der bOJA-Jahrestagung im November 2012 öffentlich präsentiert.

Untersuchungs- und Kontrollgruppe könnte anschließend unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, inwieweit diese Unterschiede auf die Wirkung von OJA & MoJA zurückgeführt werden können.

Auf dieses (mechanistische) Modell der klassischen Wirkungsanalyse, wie es im Kontext von Technik und Naturwissenschaft entwickelt wurde, konnte aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht zurückgegriffen werden, zumal diese Untersuchung eine punktuelle Erhebung ohne entsprechende zeitliche Perspektive darstellt. Dazu kommt, dass auch die Einrichtung einer Kontrollgruppe nicht möglich war. Stattdessen lag die Entscheidung für einen sehr subjektiven Ansatz nahe, der sich in methodischer Hinsicht am Konzept der individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrung und deren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung orientiert (Schwarzer & Jerusalem 1999).

Aus dem thematischen Spektrum und den inhaltlichen Eckpfeilern der Offenen Jugendarbeit wurden für diese Untersuchung folgende Angebotsbereiche ausgewählt:

- ❖ Arbeitsweltbezogene Beratung und Begleitung an der Schnittstelle von schulischer und beruflicher Bildung / Erwerbstätigkeit;
am Beispiel entsprechender Programme im Jugendzentrum in Zell/See, Salzburg
- ❖ Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen durch formelle und informelle Beteiligungsangebote;
am Beispiel der differenzierten Beteiligungsmodelle im Jugendzentrum A_Toll in Amstetten, Niederösterreich
- ❖ Begleitete Selbstorganisation im Kontext jugendkultureller Bewegungen;
am Beispiel eines internationalen Jugendkulturprojektes des Z6 in Innsbruck, Tirol
- ❖ Praxen der Anerkennung und Förderung von Jugendlichen, die aufgrund des Migrationshintergrundes ihrer Familien von Minorisierung bedroht / betroffen sind;
am Beispiel von Jugendaustauschprojekten des JUZ in Perg, Oberösterreich
- ❖ Hinausreichende / Mobile Jugendarbeit (MoJA) zur Gewährleistung eines begleitenden Kontakts mit Jugendlichen im öffentlichen Raum;
am Beispiel der Offenen Jugendarbeit in Hohenems (OJAH), Vorarlberg

Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von Beteiligungsstrukturen und Modellen der Partizipation in der OJA sowie der Gemeinde Amstetten

Für die Untersuchung der Wirkungen der Angebote der OJA in Amstetten wurden, analog zum Untersuchungsdesign an den anderen Standorten, folgende Methoden eingesetzt:

Inhaltsanalyse von schriftlichen Unterlagen wie Jahres- und Projektberichten

reflexives Gespräch mit der leitenden Jugendarbeiterin über Rahmenbedingungen und Ressourcen, die für die Umsetzung der ausgewählten Angebote von Bedeutung waren

leitfadengestützte Einzel- und Gruppeninterviews mit „Ex-PräsidentInnen“, die im Verlauf der vergangenen Jahre aktiv die Angebote der Jugendarbeit mitgestaltet haben, zur Reflexion darüber, wie es ihnen mit den Möglichkeiten zur Mitgestaltung gegangen ist, welche Erfahrungen sie dabei machen konnten und ob respektive inwieweit sich aus dieser Nutzungserfahrung ein nachhaltiger Profit für sie ergeben hat – oder eben nicht.

eine reflexive Feedback-Schleife mit JugendarbeiterInnen und jugendpolitisch Verantwortlichen der Stadt Amstetten (Herbst 2012), in dem ib. die Frage zur Diskussion steht, wie dieser Rückblick durch Jugendliche / junge Erwachsene aus ihrer Sicht zu bewerten ist, soll die Wirkungsanalyse abrunden.

Die Untersuchung wurde im Zeitraum April – September 2012 durchgeführt.

Die Durchführung dieser Analyse wäre ohne die aktive Beteiligung und Unterstützung durch Theresa Scherzenlehner, leitende Jugendarbeiterin in Amstetten, und die konkreten Beiträge von Ex-Präsidenten und jüngeren Besuchern nicht möglich gewesen. Für das erwiesene Vertrauen und die bereitwillige Beantwortung meiner Fragen und Anliegen bedanke ich mich aufs Herzlichste.

Salzburg, am 5.8.2012, Heinz Schoibl

Wirkungsanalyse von sozialer Arbeit im offenen Handlungsfeld der OJA

Systematische Wirkungsanalysen von sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern liegen aktuell nicht vor, ein Mangel, der vor allem der aktuellen Forschungstradition geschuldet ist, die sich bestenfalls mit spezifischen Aspekten der Jugend(kultur) sowie der jugendspezifischen Infrastruktur einerseits und / oder mit Trend- und Werteanalyse der ‚modernen‘ Jugend andererseits befasst. Längsschnittanalysen sind demgegenüber nur in wenigen Ausnahmen das Thema wissenschaftlicher Arbeiten über Jugend und jugendspezifische Infrastruktur. Ersatzweise kann jedoch für diesen Zusammenhang auf eine kürzlich vorgelegte Untersuchung aus dem Segment der Bildungsforschung zurückgegriffen werden.

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft (STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>) zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen verweisen die Ergebnisse dieser Längsschnittanalyse auf Qualitäten und Wirkfaktoren, die für die Praxis der Offenen und mobilen Jugendarbeit charakteristisch sind. Insbesondere handelt es sich dabei um Aspekte der Individualisierung, der persönlichen Qualität der Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen sowie – last but not least – der realisierten Angebote zu Beteiligung und aktiver Mitgestaltung.

Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen

Der Beurteilung und Bewertung der Wirkungen von Angeboten der OJA liegen theoretische Konzepte bzw. Ergebnisse aus bereits durchgeführten Wirkungsanalysen in vergleichbaren Aufgabenbereichen und Handlungsfeldern der sozialen Arbeit zugrunde. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende theoretische oder empirische Ansätze:

Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrung

Das Konzept der Selbstwirksamkeit wurde an der psychologischen Fakultät der Universität Berlin (Schwarzer / Jerusalem 1999) entwickelt und geht von der Feststellung aus, dass konkrete Erfolgserfahrungen sich nachhaltig auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Dieser Prozess kann sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene (z.B. einer Peer Group im Jugendzentrum) beobachtet und mithilfe eines einfachen Untersuchungsverfahrens bewertet werden. Modellhaft lässt sich die Wirkung von Erfolgserfahrungen so darstellen:

Das individuelle Bemühen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, führt zum Erfolg. Für das Individuum ist dies ein sehr konkreter Beleg dafür, dass es was bringt, sich für eigene Bedürfnisse einzusetzen. Das meint der Begriff der Selbstwirksamkeitserfahrung.

von mir → für mich: weil ich das will, was ich tue,
kann ich darauf vertrauen, das zu bekommen, was ich will → selbstwirksam!

von mir → für uns → aus ich und den anderen entsteht ein wir:
wir agieren für uns, weil wir das wollen, was wir tun,
und können darauf vertrauen, zu bekommen, was wir wollen → kollektiv selbstwirksam

wir nehmen teil, bringen uns ein, werden Teil eines größeren
Ganzen und engagieren uns → Gemeinwohlerengagement

Praxen der Anerkennung

Begrifflichkeit und theoretisches Konzept der Praxen der Anerkennung als Methode zur Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Integration minorisierter Jugendlicher gehen auf eine wissenschaftliche Arbeit (Jagusch 2011) über Angebotsschwerpunkte von Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurück, deren Ergebnisse nachhaltige Effekte bei der Bewältigung von Minorisierungsrisiken belegen. Der Beitrag von Anerkennungspraxen zur

Bewältigung von Minorisierungserfahrungen und zur Überwindung von Exklusion, Marginalisierung und Ausgrenzung beruht wesentlich auf den Wirkfaktoren Respekt und Wertschätzung, gesellschaftliche Positionierung sowie soziale Teilhabe und aktive Mitgestaltung

Resilienzvariablen

In einer detaillierten Untersuchung der Rahmenbedingungen von gelungenen Integrationsprozessen trotz widriger Rahmenbedingungen (infolge einer Kumulation aus Armuts- und Exklusionserfahrungen) kommen die AutorInnen des Frankfurter Forschungsinstituts ISS³ zum Ergebnis, dass die Bewältigung widriger Aufwuchsbedingungen durch MigrantInnen der zweiten oder dritten Generation dann möglich ist, wenn

- die Jugendlichen von ihren Eltern oder durch Vertraute aus dem näheren Umfeld unterstützt werden
- sie auf Ressourcen im sozialen Netzwerk zurückgreifen können
- die Unterstützungsangebote aus dem sozialen Umfeld sich an den individuellen Bedürfnissen ausrichten und auf die individuellen Problemstellungen zugeschnitten sind
- die beteiligten Fachkräfte sich persönlich engagieren
- die beteiligten Einrichtungen (Schule, Jugendarbeit etc.) gut miteinander vernetzt sind
- eigene Einflussmöglichkeiten als auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Blick behalten werden
- aktive (Mit-)Gestaltung möglich und erwünscht ist respektive systematisch gefördert wird.

Wirkfaktoren am Beispiel ganztägiger Bildungsangebote

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft⁴ zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können.

³ Tina Aliche u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

⁴ STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

Im Wesentlichen erweisen sich folgende Qualitäten der Angebote als erfolgversprechend und als positiver Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung:

- Individualisierung der Angebote
- stabile und persönliche Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen
- Beteiligung und Mitgestaltung
- Kontinuität
- Förderung der Peer to Peer Kommunikation
- stabile Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und Angeboten der (offenen) Jugendarbeit.

Ein positiver Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung wäre demnach wesentlich davon abhängig, inwieweit selbstbestimmte und partizipative Angebote der selbstbestimmten und ib. non-formalen Bildung realisiert werden.

Vorbemerkungen zum Untersuchungsgegenstand Partizipation

AKTIVE UND EIGENVERANTWORTLICHE BETEILIGUNG / PARTIZIPATION IN DER OJA

Partizipation meint die Beteiligungschancen, insb. für Kinder und Jugendlichen, und zielt im Wesentlichen darauf ab, Gestaltungs- und Wahlmöglichkeiten auf sämtlichen lebensweltlich relevanten Bereichen zu gewährleisten. Die AdressatInnen von Beteiligungsangeboten sollen solcherart strukturell angelegte und abgesicherte Rahmenbedingungen vorfinden bzw. mit entwickeln können, die ihnen eine aktive Rolle in ihrem persönlichen Umfeld ermöglichen. Wichtig erscheint dabei die Unterscheidung zwischen folgenden drei Ebenen:

- Alltagsebene (Familie und sozialer Nahraum wie Nachbarschaft, Hausgemeinschaft etc.)
- institutionelle Ebene und Freiraum-Management (Schulen und Vereine, OJA etc.)
- kommunale Ebene (Politik, Stadtentwicklung, Infrastrukturentwicklung etc.)

Partizipation / Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen ist wesentlich in einem lebensweltlichen Zusammenhang zu sehen. Den unterschiedlichen Ebenen von Alltag und familiärer Kontext, institutionelle Sphäre sowie der administrative / politische Kontext können jeweils unterschiedliche Aufgaben und Kompetenzen zugeschrieben werden. Danach kommt der politisch/administrativen Ebene der Gemeinden die Aufgabe zu, die Rahmenbedingungen und die strukturellen Vorsorgen dafür sicherzustellen, dass auf der mittleren Ebene der örtlichen / regionalen Infrastrukturen konkrete Maßnahmen zur Förderung, Unterstützung und Begleitung von Beteiligungsangeboten realisiert werden können. Zu beachten ist dabei meines Erachtens, dass die eigentliche Beteiligungskompetenz von Kindern und Jugendlichen wesentlich darauf aufbaut, welche Beteiligungserfahrungen sie in ihren sozialen Nahräumen, in der Familie, der Nachbarschaft bzw. Hausgemeinschaft und in ihrer engeren Wohnumgebung gemacht haben respektive wie es aufgrund dieses Erfahrungshintergrundes um ihre Motivation steht, sich auf Beteiligungsangebote einzulassen.

GRUNDLAGE FÜR BETEILIGUNGSKOMPETENZ SIND ENTSPRECHENDE ERFAHRUNGEN AUF DER ALLTAGSEBENE

Der Bereich Familie und Alltag bildet solcherart die zentrale Grundlage für die Vermittlung und Festigung von Beteiligungskompetenz. Dazu gehört in erster Linie auch das Selbstverständnis, dass die eigene Meinung gefragt ist, dass Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Rahmenbedingungen des je eigenen Lebens eigentlich selbstverständlich sein sollten, sowie die Bereitschaft, sich für die eigenen Bedürfnisse und deren Befriedigung stark zu machen. Beteiligung benötigt in jedem Fall die bewusste Artikulation der eigenen Bedarfslage

als Grundlage. Auf dieser Ebene gilt es, Bereitschaft und Fähigkeiten zu entwickeln bzw. zu festigen, sich mit Bedürfnissen und Bedarfslagen anderer Menschen aktiv auseinander zu setzen und sich in Aushandlungsprozesse und eine gemeinsame Gestaltung der Rahmenbedingungen einzulassen.

Ob und in welchem Ausmaß die einzelnen Personen konkrete Beteiligungserfahrungen machen und die Ergebnisse persönlichen Beteiligungsengagements lukrieren konnten, die entsprechenden Mühen also als sinnvoll und befriedigend erleben konnten, beruht im Wesentlichen auf der entsprechenden Qualität des Alltagslebens – leider nach wie vor keine Selbstverständlichkeit; kein Selbstläufer also; dementsprechend groß ist der Handlungsbedarf, auf dieser Ebene bildend und anregend, begleitend und fördernd aktiv zu werden.

(FREI-)RÄUME FÜR BETEILIGUNG IN DER KINDER- UND JUGENDSPEZIFISCHEN INFRASTRUKTUR

Ein völlig eigenständiges Kapitel der Beteiligungsstrukturen und –angebote stellt die Frage dar, inwieweit in den kinder- und jugendrelevanten Institutionen (Frei-)Räume für Beteiligung geschaffen und Beteiligungskompetenz der angesprochenen Kinder und Jugendlichen vermittelt werden kann.

Das ist bekanntermaßen in den Einrichtungen der Offenen und den Organisationen der verbandlichen Jugendarbeit zu weiten Teilen und auf relativ elaborierter Basis der Fall. Weitere kinder- und jugendrelevante Einrichtungen wie z.B. Schulen haben diesbezüglich eher noch großen Nachholbedarf, beschränken sich hier doch die Beteiligungsangebote auf sehr formalisierte Schuldemokratiemodelle, ohne dass das Gros der SchülerInnen tatsächlich in ihren demokratischen Beteiligungskompetenzen gefördert werden.

STRUKTURVORSORGEN FÜR BETEILIGUNG IN DER OJA / MOJA

Die OJA fühlt sich in erster Linie den Bedarfsanmeldungen von Seiten ihrer jugendlichen BesucherInnen verpflichtet. Das bedeutet jedoch nicht den Verzicht auf steuernde und planende Aktion, wie etwa die Realisierung von Maßnahmen und Angeboten zur Förderung von tendenziell ausgegrenzten oder benachteiligten BesucherInnengruppen (affirmative Aktion). Der hohe Stellenwert, der in der OJA der Beteiligung der BesucherInnen beigemessen wird, darf jedoch nicht dazu führen, dass die Nähe der JugendarbeiterInnen zum Stammklientel zur Ausgrenzung anderer BesucherInnengruppen führt.

Partizipation in der OJA steht in der Tradition autonomer Jugendarbeit und gewährleistet den Jugendlichen Rechte, Ressourcen und Gestaltungsspielräume. Im Wesentlichen können folgende Strukturvorsorgen für Beteiligung als zentrale Strukturmerkmale der OJA angeführt werden:

Hausversammlung: Regelmäßige Hausversammlungen dienen der gemeinsamen Erhebung von Wünschen, der Bearbeitung von Konflikten, der Reflexion von Regeln und Interventionsstrategien zur Durchsetzung der Regeln, der Abklärung gruppen- bzw. cliquenspezifischer Bedürfnisse und der Gestaltung von gruppenspezifischen Freiräumen innerhalb der Angebotsstruktur der OJA.

Steuerungsgruppe: Die Jugendlichen werden in die mittelfristige Planung und Gestaltung der Angebotsstruktur einzelner Programmschienen einbezogen; z.B. Jugendkultur, politische sowie themenspezifische Interessensgruppen etc.

Projektteam: Temporäre Projektteams, die sich an der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Disko's und Partys, Konzerten und Events im Kontext einzelner Funsportarten (Skate-Contest, Streetball-Turniere etc.) beteiligen, bilden eine wichtige Vorstufe für die Entwicklung von Selbstorganisations-Knowhow.

Selbstorganisation: Die Beteiligungsangebote in der OJA münden in die Bildung und Festigung von Projektgruppen, denen die eigenverantwortliche Ausführung von gemeinsamen Vorhaben (jugendkulturelle Angebote wie Konzerte, Veranstaltungen etc.) übertragen werden kann.

Projektbudget: Im Rahmen der Umsetzung von selbstorganisierten Projekten oder Projektreihen werden die mitwirkenden Jugendlichen im Selbstorganisationsprozess unterstützt. Wichtig erscheint dabei, dass den Projektteams nicht nur Verbindlichkeit in der Übernahme von Verantwortung abverlangt wird, sondern dass sie in diesem Rahmen auch die Möglichkeit erhalten, die nötigen Ressourcen (Räume, (technisches) Equipment, Projektbudget etc.) in Eigenregie einzusetzen und zu verwalten.

PARTIZIPATION IN DER KOMMUNALEN JUGENDARBEIT

Kommunale Jugendarbeit meint das Gesamt an jugendspezifischen Leistungen auf örtlicher Ebene. Ihr Wirkungsbereich umfasst die Angebote und Leistungen der einzelnen Einrichtungen und Infrastrukturen unabhängig von Trägerschaft und einrichtungsspezifischen Besonderheiten. Kommunale Jugendpolitik schließt die administrativen Steuerungs- und Umsetzungsagenturen (Metaebene) und deren Angebote und Aktivitäten auf der operativen Ebene ein. Beide Ebenen jugendrelevanter Angebotsentwicklung und -umsetzung erfüllen Quer-

schnittsaufgaben, in denen es wesentlich darum geht, die lebensweltlich relevanten Politikfelder und Angebotsbereiche Bildung, Kultur und Soziales, Arbeitsmarkt und Wirtschaft, Wohnen und Wohnumfeld, Verkehr und Mobilität etc. miteinander in Beziehung zu setzen, um so eine möglichst ganzheitliche Förderung der Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer lebensphasenspezifischen Entwicklungsaufgaben und damit verbundener Problemstellungen zu gewährleisten. Jugendarbeit und Jugendpolitik stehen in einem wechselseitigen Bedingungsgefüge und sind wesentlich darauf verwiesen, dass es ihnen gemeinsam gelingt, zum einen Inhalte und Dynamik eines Jugenddiskurses zu gestalten, die den lebensphasen- und zielgruppenspezifischen Bedarfslagen von Jugendlichen gerecht werden. Ein gelingender Jugenddiskurs ist zum anderen eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung und Gewährleistung von infrastrukturellen Rahmenbedingungen sowie ganzheitlich gestalteten und aktivierenden Angeboten zur Förderung und Unterstützung der Jugendlichen – unabhängig von Geschlecht, ethnischer Herkunft, sozio-ökonomischem Status etc. Im Einzelnen sind auf kommunaler Ebene folgende Aktivitätsbereiche von zentraler Bedeutung:

Freiraum – Management: Jugendliche brauchen geschützte Freiräume und Nischen, in denen sie sich treffen und aufhalten können. Sie benötigen jedoch darüber hinaus auch die Teilhabe am öffentlichen Raum. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass die kommunale Jugendarbeit gezielte Angebote zur Sicherung von Freiräumen im öffentlichen Raum setzt. Damit Jugendliche sich an der Gestaltung und Sicherung von informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum beteiligen und engagieren können, sind jugendpolitisch akkordierte Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume zur Mediation von Nutzungskonflikten etc. erforderlich.

Politische Teilhabe: Die Offene Jugendarbeit lebt von Partizipation und Beteiligung. Damit diese nicht nur auf die Nischen der einzelnen Einrichtungen beschränkt bleiben, ist die kommunale Jugendarbeit und –politik gefordert, Rahmenbedingungen für **subjektive Jugendpolitik und aktive Partizipation** (nicht nur) in jugendspezifischen Belangen zu erarbeiten und sicherzustellen.

Modelle der Partizipation im A_Toll

Im Jugendzentrum A_Toll sind mehrere Beteiligungsschienen gelegt und so gestaltet, dass sie gut ineinander greifen können. Aktuell gibt es allerdings gerade einen Umbruch der NutzerInnengruppe. Die neuen BesucherInnen sind jünger und noch nicht in die Beteiligungsstrukturen hineingewachsen, während die älteren bereits mehr/minder abgesprungen sind. Beteiligung tümpelt etwas vor sich hin, soll aber absehbar wieder forciert umgesetzt werden.

Beteiligungsschiene I: Präsidenschaftsmodell ⁵

Bei dieser Beteiligungsschiene handelt es sich um eine sehr formalisierte Beteiligungsstruktur, die sich wie folgt charakterisieren lässt:

- offene Möglichkeit zur Kandidatur – zuletzt haben etwa 10 Jugendliche, vor allem aus der Kerngruppe mit kontinuierlichem und häufigem Besuch, kandidiert
- Wahlwerbung – die KandidatInnen formulieren ihr Wahlprogramm und keilen bei den BesucherInnen um Stimmen (z.B. mit Wahlslogans wie: „Einer für alle, alle für einen“ oder „Geh’n wir’s an!“)
- Wahl – bei den letzten geheimen Wahlen haben etwa 100 Jugendliche ihre Stimme abgegeben (Wahlprinzipien: jede Stimme ist gleich viel wert; geheim, direkt; persönlich; allgemein zugänglich – für jede/n BesucherIn)
- Auszählung der Stimmen – die KandidatInnen bestimmen ein Wahlgremium ihres Vertrauens, die die Auszählung der Stimmen vornehmen
- Funktionsperiode – ein halbes bis ein Jahr
- operatives Budget für Präsidenschaft – eher bescheiden aber doch, € 300
- Der / die PräsidentIn kann die Wünsche / das Begehren der BesucherInnen erkunden und mit diesem operativen Budget gezielte Veranstaltungen und Projekte (z.B. Playstation-Turniere etc.) realisieren
- Aufgaben – Vertretung der BesucherInnen im Kontext Jugendhaus; Ansprechperson für BesucherInnen (Peer to Peer Kommunikation) und für JugendarbeiterInnen, Information der JugendarbeiterInnen über Anliegen etc. der BesucherInnen; Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit des A_TOLL (als Jugendvertretung)
- der/die PräsidentIn kann weiters ein Jugendparlament einberufen oder
- eine Sprechstunde für BesucherInnen anbieten
- Das Präsidenschaftsprojekt ist ausführlich dokumentiert.

⁵ Angelehnt an ein Vorbildmodell in Villach und vom BMWFJ gefördert

Beteiligungsschiene II: Jugendteam / Jugendforum

Das Jugendteam ist eine offene Plattform für Mitbestimmung im Jugendzentrum, an dem alle BesucherInnen teilnehmen können. In regelmäßig angebotenen Jugendteamsitzungen haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich über Bedürfnisse, Wünsche und Befindlichkeiten auszutauschen, Aktivitäten zu planen und sich in Fragen der Angebotsgestaltung etc. einzubringen. Im Jugendforum sind verschiedene Beteiligungsmodalitäten gewährleistet:

- runder Tisch
- Befragungen und Erhebung
- Klagemauer und Sorgenbriefkasten (für anonymere Bedarfsanmeldungen)
- projektorientierte Beteiligung im Rahmen einer Jugendgemeindeversammlung.

Aktuell ist die Beteiligung etwas flau, etwa zehn Jugendliche nehmen dieses Angebot in Anspruch. Der Verlauf ist derzeit allerdings eher mühsam. Die Sitzungen des Jugendteams werden dokumentiert.

Beteiligungsschiene III: Anlassbezogene punktuelle Partizipationsprojekte

In den vergangenen Jahren standen z.B. die Neugestaltung und Renovierung des Skateparks auf dem Programm. Dieses Vorhaben wurde in gezielter und moderierter Beteiligung der jugendlichen NutzerInnen realisiert und mit einer Laufzeit von etwa 1 Jahr umgesetzt.

Im kommenden Jahr steht die Planung des Neubaus an. Auch dabei sollen die Jugendlichen ein gewichtiges Wort mitreden können.

Beteiligungsschiene IV: Jugendkulturverein Amstetten

Das Jugendzentrum A_TOLL kooperiert eng mit dem Jugendkulturverein Amstetten. Gemeinsam werden etwa jährlich Band-Contests geplant und durchgeführt. Zuletzt wurde ein Open Air geplant, das aber leider dem Schlechtwetter zum Opfer gefallen ist.

Beteiligungsschiene V: Der laufende Betrieb im A_Toll ist partizipativ

Bei Reparaturen und anstehenden Arbeiten ist es selbstverständliche Praxis, dass diese gemeinsam mit den Jugendlichen ausgeführt werden. Detto machen die Jugendlichen aktiv und mit hoher Eigenverantwortung mit, wenn es z.B. darum geht, eine Disko zu organisieren, zu

bewerben und durchzuführen. Weiters bringen sich die Jugendlichen beim Einkaufen, Kochen etc. ein – der Offene Betrieb lebt wesentlich von diesem partizipativen Charakter.

Beteiligungsschiene VI: Stadtjugendforum Amstetten

Das Stadtjugendforum hat ein eigenes Budget von € 20.000 und setzt diese Mittel für diverse Jugendveranstaltungen wie Diskussionen, Dirtpark etc. ein. Auch in diesem Mitbestimmungsbereich ist ansatzweise Flaute zu spüren. Die bisher Aktiven wachsen hinaus, ein Generationenwechsel ist noch nicht geglückt, Neues noch nicht in Sicht.

Einzel- und Gruppeninterviews mit ‚Ex-PräsidentInnen‘ und BesucherInnen

Nach einem langen „Tag des Ehrenamtlichen-Teams“, an dem die JUZ-BesucherInnen ein vielfältiges Angebot zur direkten Beteiligung an der künftigen Ausrichtung der offenen Jugendarbeit und zur verbindlichen Mitwirkung im Ehrenamtlichen-Team im A_Toll / Amstetten erhielten (u.a. wurden erste Vorschläge für den Neubau des JUZ gesammelt und individuelle Wertungen über die Qualität des öffentlichen Raums und informelle Treffpunkte im Gemeindegebiet erhoben), war bei einigen TeilnehmerInnen die Luft draußen. Bei der abschließenden Diskussion mit der Jugendstadträtin sowie dem Jugendkoordinator von Amstetten waren sie noch in großer Zahl anwesend und aktiv beteiligt. Nachdem sich diese Runde in mehrere kleine Diskussionsgruppen aufgelöst hatte und die TeilnehmerInnen sich zunehmend verabschiedeten, folgten nur mehr einige wenige Ex-Präsidenten sowie mehrere jüngere Besucher meiner Einladung zu einem Reflexions-Workshop. Tatsächlich waren in der Folge mehrere Einzel- oder Kleingruppen-Interviews möglich, in denen ich meine Fragen abarbeiten und je individuelle Antworten einholen konnte – leider hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits alle Mädchen und jungen Frauen verabschiedet, sodass diese abschließende Gesprächsphase ausschließlich männlichen Teilnehmern vorbehalten war.

Themen und Fragestellungen der Einzel- und Gruppengespräche:

- Wie ist deine/eure aktuelle lebensweltliche Situation?
- Wie kam es zu deiner/eurer Teilnahme am Beteiligungsmodell in Amstetten und welche Erfahrungen konnten damit gemacht werden?

- Inwieweit haben die Erfahrungen aus dem Kontext der ‚Präsidentschaft‘ zum eigenen Lebensweg beigetragen?
- Waren die Mittel ausreichend, um sich wirklich an der Politik des JUZ zu beteiligen?
- Konnten im Rahmen der Beteiligung Lösungen für Vorhaben, Antworten auf offene Fragen etc. erzielt werden?
- Inwieweit hat sich das Beteiligungsmodell aus persönlicher Sicht bewährt?

Der nachstehende Überblick über die jeweils individuellen Meinungen und Kommentare zu diesen Fragen ist sinngemäß zusammengefasst und anonymisiert.

GESAMTHAFTE EINSCHÄTZUNG DES MODELLS DER PRÄSIDENTSCHAFT IM RÜCKBLICK DER EX-PRÄSIDENTINNEN

„Als Präsident hatte ich ein Budget von € 300 zur Verfügung. Damit war es möglich, kleine punktuelle Geschichten umzusetzen. Das war ganz ok, hat aber nicht sehr viel gebracht und daraus ist auch keine Bewegung für (mehr) Beteiligung entstanden.

Ich war davor auch über längere Zeit im Jugendteam aktiv beteiligt. Dieses besteht anders als das Präsidentschaftsmodell aus einigen BesucherInnen, gut gemischt nach Alter, Geschlecht und Status, sitzt regelmäßig zusammen und führt tatsächlich zu Ergebnissen. Die Beteiligung im Jugendteam bringt deutlich mehr als die One-Man-Show im Rahmen der Präsidentschaft. Immerhin werden etwa 40% der Ideen und Vorschläge dann auch umgesetzt. Das ist schon was!“

Subjektive Anmerkung zur aktuellen Situation des Beteiligungsmodells im A TOLL:

„Aber so wie das jetzt ist: Das ist nix! Die Jugendlichen heute sind nicht bereit für eine Präsidentschaft zu kandidieren, sie haben kein Interesse, im Rahmen des Jugendteams mitzureden und mitzugestalten – das ist nur mehr Konsum! Schade eigentlich!“ (Ex-Präsident)

Modellhafte Beteiligung im A_Toll in der Bewertung der Gesprächsteilnehmer

Was war daran besonders?

(Ex-Präsident, nach Abschluss der Pflichtschule Lehrausbildung und aktuell beim Bundesheer)

Als Präsident hatte ich ein Budget von € 300 zur Verfügung. Damit war es möglich, kleine punktuelle Geschichten umzusetzen. Das war ganz ok, hat aber nicht sehr viel gebracht und daraus ist auch keine Bewegung für (mehr) Beteiligung entstanden. Ich war davor auch über längere Zeit im Jugendteam aktiv beteiligt. Da waren, anders als das im Präsidenschaftsmodell der Fall ist, mehrere BesucherInnen beteiligt, das ist eine Gruppe, gut gemischt nach Alter, Geschlecht und Status, die regelmäßig zusammensitzt und tatsächlich Ergebnisse bringt. Das Modell der Jugendteams bringt meiner Meinung nach deutlich mehr als die One-Man-Show im Rahmen der Präsidenschaft. Immerhin werden etwa 40% der Ideen und Vorschläge dann auch umgesetzt. Das ist schon was!

Vor- / Nachteile der Beteiligung im Jugendteam

Dazu kommt, dass wir im Jugendteam alle wichtigen Informationen bekommen haben. Als Präsident war das nicht so gut. Da habe immer ich mich darum kümmern müssen, dass ich informiert war und es ist mir nicht so leicht gefallen, über alles informiert zu sein. Im Jugendteam war das so, dass immer eine JugendarbeiterIn dabei war und vorher schon alles auf ein Plakat geschrieben hat, welche Termine es gab, wo was möglich gewesen wäre und wo eben unsere Ideen gefragt waren.

Vor- / Nachteile der Präsidenschaft

Wie ich Präsident war, da war das nicht so einfach, dass ich mit den anderen Jugendlichen zusammensitzen und gemeinsame Fragen, Vorhaben, Ideen etc. besprechen oder planen konnte. Das war immer nur so nebenbei, mal mit der oder dem, aber nie wirklich so, dass in der Zeit von bis alle Maschinen abgeschaltet wurden, keine Musik, keine Playstation – sondern Miteinander reden. Das hätte ich schon gerne gehabt, aber das war nicht möglich. Das war anders im Jugendteam, da hat es geheißen: alle Geräte ausschalten, keine Musik oder Playstation etc., und herkommen.

Was zählt, das ist das

Mit dem Budget von € 300 haben wir damals ein Spiel für die Playstation gekauft, das war dann ein paar Wochen lang interes-

Miteinander!

sant und dann wäre was anderes interessant gewesen, aber da war das Geld schon weg. Naja, aber dieses Budget war ja auch nicht so wichtig, weil es dann schon möglich war, dass ich als Präsident gemeinsam mit den JugendarbeiterInnen eine Aktion geplant und umgesetzt habe. Das ist dann aus dem regulären Budget des Jugendhauses finanziert worden, also von meinen 300 Euro wäre sich das nicht ausgegangen – eh klar.

Bedeutung des Beteiligungsangebots in der OJA

Für mich war es wichtig, dass es da einen Platz gegeben hat, wo ich am Nachmittag hinkonnte. Die Schule war für den Vormittag und am Nachmittag war ich dann mit den anderen – aus der Schule, aus der Siedlung – hier im JUZ. Wichtig war, dass hier nicht nur MigrantInnen hergekommen sind sondern auch InländerInnen. So war es möglich, die Gesellschaft hier kennenzulernen, uns mit den inländischen Jugendlichen auszutauschen und einen gemeinsamen Weg zu finden.

Dann waren da noch die JugendarbeiterInnen, mit denen ich reden konnte, z.B. darüber, was ich nach der Schule machen möchte und welche Wege mir offen stehen. Gemeinsam haben wir damals überlegt, für welchen Beruf ich mich entscheiden soll, und dann haben sie mich dabei unterstützt, eine Lehrstelle zu suchen.

Diese Erfahrungen waren für mich auch ein wesentlicher Beweggrund dafür, dass ich dann auch im JUZ mehr Verantwortung übernommen und mich zuerst im Jugendteam bei der Programmgestaltung und später dann auch als Präsident beteiligt habe.

Mein Engagement in der OJA im A_TOLL war für mich ganz wichtig. Ich habe hier im JUZ kennengelernt, wie diese Gesellschaft funktioniert. Ich habe hier meinen Platz in dieser Gesellschaft gefunden. Und jetzt ist das alles irgendwie auf Schiene. Ich habe meine Berufsausbildung, ich weiß, was ich machen kann, was ich mir zutraue und wie ich tun muss, damit ich zu dem komme, was ich möchte. Das ist, wenn ich an meine Zukunft denke, ein sehr positiver Ausblick.

Was von der Beteiligungserfahrung so hängen bleibt.

(etwa 18 Jahre alt, Migrationshintergrund, behindert, auf den E-Rolli angewiesen; aktuell hat er gerade mit einer Lehre als Bürokaufmann begonnen, der erste Berufsschulblock steht voraussichtlich im September an, das ist noch nicht entschieden)

Bereitschaft zur Mitarbeit im Jugendteam oder zur Bewerbung für das Amt des Präsidenten bei jüngeren Besuchern im A_Toll

(ca. 13 Jahre alt, männlich, dem Aussehen nach Migrationshintergrund)

Eigentlich ist mir nicht so viel in Erinnerung. Ich glaube, ich war in der Zeit zu oft krank und nicht so viel da im JUZ. Aber was mir schon gefallen hat, das war der Kontakt mit den JugendarbeiterInnen, die mich darüber informiert haben, was sie vorhaben; sie haben mich gefragt, was ich davon halte oder ob ich mitmachen möchte. Und ich habe dann mit den anderen Jugendlichen darüber diskutiert, wer – was – wann – wie? Ich habe damals ein paar Umfragen gemacht unter den KollegInnen, wie und was sie möchten. Daraus ist dann auch einmal als konkretes Vorhaben entstanden, eine gemeinsame Veranstaltung zu organisieren. Leider ist das dann aber ins Wasser gefallen. Das wurde dann mehrmals verschoben und hat letztlich nicht geklappt. Aber das war alles etwas eingeschränkt, weil ich nicht so konnte, wie ich wollte. Ich war dann froh nach dem halben Jahr, dass mein Kollege das Amt dann übernommen hat.

Wenn ich so zurückdenke, das war schon positiv. Ich glaube, das nächste Mal werde ich mich wieder aufstellen lassen! (großer Applaus und Akklamation aus dem Kreis der Zuhörer)

- Ich kann mir das gut vorstellen, dass ich bei einem Jugendteam mitmache, dass wir gemeinsam planen und überlegen, was wir machen möchten. Als Präsident möchte ich eher nicht, weil man dann Vorbild für die anderen sein muss und Verantwortung übernehmen.
- Ich kann mir das nicht vorstellen, das gibt Chaos. Ich eigne mich nicht dafür, für die anderen ein Vorbild zu sein. Ich glaube auch nicht, dass ich für andere Verantwortung übernehmen könnte. Nein, das wäre nichts für mich.
- Ich komme nicht aus Amstetten und bin nicht regelmäßig hier im JUZ. Deshalb werde ich mich nicht als Präsident engagieren, aber einen Präsidenten zur Vertretung der Jugendlichen werde ich gerne unterstützen. Ich halte das für wichtig.

**In der Gesellschaft
ankommen können,
das ist das Wich-
tigste am Angebot
der Beteiligung!**

(Lehre als Installateur
abgeschlossen, die
Gesellenprüfung steht
noch aus)

Ich war vor etwa 3 Jahren für ein halbes Jahr Präsident. Das hat schon gepasst. Ich habe damals aber nicht so viel gemacht.

Es ist das 10 Jahres-Fest angestanden, da war ich in der Vorbereitungsrunde dabei und da habe ich einige Vorschläge eingebracht, die dann auch umgesetzt worden sind, aber da war ich eben Teil von dieser Festgruppe und das war jetzt nicht so sehr etwas, was ich als Präsident umgesetzt hätte.

Was war noch? Da war so eine Polizeigeschichte, ein Vorfall, wo ein Jugendlicher von Polizisten verprügelt wurde. Ich war dann als Präsident vom JUZ mit im Jugendforum der Gemeinde, da haben wir dann diese Geschichte diskutiert.

Wenn ich so zurückdenke, es ist eigentlich viel passiert in der Zeit, aber es hätte schon noch mehr sein können.

Mit den 300 Euro haben wir damals Spiele gekauft, das war ganz fein, aber eigentlich eine Nebensache. Bedeutender war die Beteiligung an den gemeinsamen Sitzungen, dass dabei meine Meinung angehört wurde und meine Vorschläge berücksichtigt worden sind.

Dass ich mich damals als Präsident engagiert habe, na! Das hat mir viel gebracht, ich habe so meinen Job gefunden. Das war bei einer Sitzung im Jugendforum. Da hat mich ein Teilnehmer nach der Sitzung gefragt, ob ich schon weiß, was ich nach der Schule vorhabe. Ich habe aber noch gar nicht gewusst, was ich dann mache, und da hat er gemeint, ich soll mich doch in seiner Firma bewerben. Das habe ich dann gemacht und die Lehrstelle bekommen. Jetzt bin ich ausgelernter Installateur und in zwei Wochen werde ich zu meiner Abschlussprüfung antreten.

Das ist jetzt sicherlich nicht für jede/n PräsidentIn der Fall, dass sie dann gleich einen Job finden. Aber für mich war das rundherum wichtig. Ich glaube, das hat auch dazu beigetragen, dass ich meinen Platz in dieser Gesellschaft gefunden habe. Ich habe andere / erwachsene Leute kennengelernt, Kontakt mit den JugendarbeiterInnen und VertreterInnen der Gemeinde gehabt. Gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund, so wie für mich eben, ist das

ein wichtiger Beitrag zur Integration. Davon bräuchte es mehr.

Ich glaube, dass es auch der Jugendarbeit sehr viel bringt, wenn sie im JUZ auf Beteiligung setzen. Da kommen Ideen von den Jugendlichen rein, da engagieren sich Jugendliche bei der Umsetzung, übernehmen Verantwortung und wirken natürlich auch als Vorbild. Dazu kommt natürlich noch, dass es bei den Jugendlichen sehr gut ankommt, wenn sie von anderen Jugendlichen angesprochen werden, ob bzw. was in das Programm des JUZ aufgenommen werden soll. Das bestärkt ihr Gefühl, eingebunden zu werden und gemeinsam für das Jugendhaus aktiv werden zu können.

Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Schlussfolgerungen

Das Beteiligungsmodell im A_Toll / Amstetten besticht durch seine aufbauende Gestaltung. Die Beteiligungsangebote reichen von der Alltagsebene des laufenden / offenen Betriebs hin zur aktiven und verantwortlichen Mitwirkung an punktuellen Vorhaben (wie etwa der Renovierung des Skateplatzes unmittelbar vor dem Container, in dem das JUZ zum Zeitpunkt der Errichtung für die „Startphase“ aufgebaut worden war). Daneben finden sich im Kern des Jugendhausbetriebes fix installierte Strukturen für die Mitwirkung am Geschehen im Jugendhaus und der Gestaltung des Programmes in der Form des Jugendteams respektive der Präsidenschaft von gewählten Jugendlichen. Während die erstgenannten Beteiligungsformen eher informelle Vorsorgen und Strukturen für die Mitwirkung und –gestaltung durch die jugendlichen BesucherInnen darstellen, handelt es sich beim Modell der Präsidenschaft um eine demokratisch ausgeformte sehr formelle Beteiligungsstruktur, die sich zudem durch ein – wenn auch eher geringfügiges – eigenständig zu verwaltendes Budget auszeichnet.

Dem Beteiligungsmodell im A_Toll kommt zudem eine weitergehende Beteiligungsvorsorge auf der Gemeindeebene entgegen, womit der Beteiligungsrahmen letztlich bis auf die Ebene der kommunalen Jugendpolitik gespannt wird. Die verbindliche Einbeziehung der JugendarbeiterInnen des A_Toll in die kommunalen Beteiligungsgremien stellt zudem die nahtlose Anbindung der jugendhauspezifischen Partizipation in die kommunale Jugendarbeit sicher.

Dergestalt handelt es sich bei den Beteiligungsvorsorgen in Amstetten um ein vorbildhaftes Modell von Kinder- und Jugendpartizipation unter federführender Beteiligung der Offenen Jugendarbeit. Daran ändern auch die aktuell beklagten Schwierigkeiten der fehlenden Betei-

ligungsmotivation bei den jüngeren BesucherInnen nichts – Beteiligungsbereitschaft braucht eben auch den langen Atem und die Bereitschaft, es auszuhalten, wenn die zur Beteiligung Eingeladenen einmal nicht so wollen, wie von „oben“ erwartet wird.

Wirkfaktoren in der Sicht von Ex-Präsidenten und Besuchern

Aus den Rückmeldungen der Ex-Präsidenten ergibt sich ein klares Ranking bezüglich der Wirksamkeit von Beteiligungsangeboten. Danach steht deutlich an erster Stelle die besondere Bedeutung, die die Ex-Präsidenten der Möglichkeit beimessen, im Team der JugendarbeiterInnen gehört zu werden und an der Planung von Angeboten im JUZ mitwirken zu können. PräsidentInnen punkten in der Peer Group vor allem durch die Regelmäßigkeit ihrer Präsenz; dann und nur dann erhalten sie auch den Rückhalt in der BesucherInnengruppe, der für einen reibungslosen Flow von Informationen, Bedarfsanmeldungen, Ideen und Vorschläge erforderlich ist. PräsidentInnen mit geringerer Präsenz sind dagegen eher isoliert und – so der Erfahrungswert – weniger hilfreich oder unterstützend im Austausch mit den JugendarbeiterInnen.

Die Erfahrung von Anerkennung und Respekt von Seinen der JugendarbeiterInnen wird dadurch unterstrichen, dass sich auch in der Kommunikation mit den anderen Jugendlichen, im Status unter den Peers also, eine neue Perspektive von Anerkennung und Wertschätzung ergibt – in der Perspektive der jüngeren BesucherInnen werden dafür zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Das betrifft einmal den Vorbildcharakter, der mit der Funktion der Präsidentschaft für sie unmittelbar verknüpft ist. Gleichermäßen steht die Präsidentschaft allerdings auch unter dem Vorzeichen, Verantwortung für „die anderen“ Jugendlichen übernehmen zu müssen, was einzelne jüngere Besucher eher abschreckt, sich für diese Form der Beteiligung zu engagieren.

Hervorgehoben wird von den Ex-Präsidenten auch die Erfahrung, mit anderen Erwachsenen aus der Gemeinde in Kontakt zu kommen und die Interessen Jugendlicher in einem formellen Rahmen der Jugendpolitik vertreten zu können.

Beteiligung im Rahmen der Offenen Jugendarbeit hat solcherart Funktionen und Wertigkeiten, die in der Wahrnehmung und Wertschätzung der Jugendlichen mit Beteiligungserfahrung deutlich über den engeren Rahmen der Mitwirkung an der Programmgestaltung und / oder der Umsetzung jugendspezifischer Angebote hinausgehen.

Während solcherart Fragen eines eigenen Budgets für die Umsetzung jugendspezifischer Angebote eher als nebensächlich eingestuft werden, stehen Effekte aus der Beteiligungserfahrung für die persönliche Erfahrung von Integration, individueller Perspektiven im Berufsleben sowie für den lebensweltlichen Kontext als Mitglied dieser Gesellschaft im Vordergrund. Beteiligungserfahrung erweist sich solcherart als wichtiger Beitrag zur Entwicklung und Festigung von Selbstwirksamkeit.

Perspektiven des Beteiligungsmodells im A_Toll

Seit einigen Monaten beobachten die JugendarbeiterInnen einen Umbruch in der BesucherInnengruppe. Die älteren Jugendlichen wachsen raus, mit Verzögerung kommen jüngere BesucherInnen nach. Dementsprechend wurde im Februar 2012 im Rahmen einer Teamklausur beschlossen, speziell auch jüngere Altersgruppen, ab etwa 11 Jahren, anzusprechen und zum Besuch des A_Toll zu motivieren. Das ist insgesamt gut aufgegangen, die 11 bis 12Jährigen kommen verstärkt ins JUZ und bestimmen nun weitgehend das Geschehen am Nachmittag. Inzwischen kann auch beobachtet werden, dass die BesucherInnengruppe stabiler wird und sich eine neue Kerngruppe herausbildet, dass aber die unterschiedlichen Beteiligungsebenen noch dadurch beeinträchtigt sind, dass die neuen BesucherInnen (noch) nicht beteiligungsaffin und –kompetent sind.

ZYKLEN IN DER BESUCHERINNENGRUPPE SCHLAGEN SICH IN DER BETEILIGUNGSKULTUR NIEDER: Jugendliche im Alter um die 14 Jahre befinden sich in einer Zeit der Veränderung. Diese Übergangsphase wirkt sich in sämtlichen Lebensbereichen als Unsicherheitsfaktor aus. Das betrifft gleichermaßen das Kontaktverhalten der Jugendlichen als auch ihre Interessen sowie die konkret mögliche Beteiligungskultur. Dementsprechend stellt alles, was Verbindlichkeit voraussetzt, eine große Hürde für diese Jugendlichen dar.

Die neuen und eben auch jüngeren BesucherInnen sind vorwiegend (noch) daran interessiert, zusammen mit ihren KollegInnen abzuhängen, zu spielen und zu kommunizieren. Sie zeigen gewissermaßen noch ein sehr kindliches Verhalten. Für sie steht der Konsum von Angeboten und Spielen (ib. Play-Station etc.) deutlich im Vordergrund ihrer Interessen. Mit der Bereitschaft, sich in demokratischen Strukturen, sei es nun das Jugendteam oder gar als PräsidentIn, zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, sieht es naturgemäß nicht eben gut aus.

Die JugendarbeiterInnen beobachten aktuell einen Prozess der Festigung der BesucherInnenengruppe, während dem die BesucherInnen die Chancen und Potenziale der Beteiligung erkunden müssen und die Beteiligungsstrukturen wieder neu bewähren und einspielen müssen. Beispielhaft hat der oben kurz vorgestellte Jugendteamtag, an dem ib. auch die aktuell anstehenden Fragen rund um die Neubauplanung thematisiert wurden, gezeigt, dass einerseits zwar bereits Interesse vorhanden ist, sich im Planung und Reflexion, Sammeln von Vorschlägen und Bewerten von Ideen einzubringen, dass aber wichtige Voraussetzungen wie Beteiligungskompetenz noch eher unzureichend gegeben sind. Die reichhaltige und intensive Beteiligung der Jugendlichen an den unterschiedlichen Beteiligungsstationen (Bewertung der informellen Treffpunkte im Gemeindegebiet, Anforderungen und Vorschläge für den Neubau des Jugendhauses, Wünsche und Vorschläge für konkrete Beteiligungsangebote, Vorschläge für die Programmgestaltung in den nächsten Monaten) verweist ib. darauf, dass das Team der JugendarbeiterInnen einen vielversprechenden Weg zur Neugestaltung und Wiederbelebung der Beteiligungsstrukturen und –gremien eingeschlagen hat. Die Jugendlichen, die das neue JUZ nach Beendigung des Neubaus nützen werden, sind bereits da, das ist eine ausgezeichnete Perspektive.

Aktuell läuft der Prozess der Stabilisierung der BesucherInnenengruppe. Die neuen und noch sehr jungen BesucherInnen müssen sich erst soweit eingewöhnen und in den gemeinsamen JUZ-Alltag einleben, dass sie dann auch wirklich für das gemeinsame Wohl aktiv und eigenverantwortlich bzw. im Kollektiv der BesucherInnen selbstwirksam werden können.

BETEILIGUNGSSTRUKTUREN FÜLLEN SICH AKTUELL WIEDER MIT LEBEN

In einem Feedback-Gespräch mit der leitenden Jugendarbeiterin des JUZ Amstetten (6.11.2012), die ebenfalls eingeladene Jugendstadträtin von Amstetten war leider terminlich verhindert, ist es vor allem darum gegangen, wie sich die noch eher junge und nicht so beteiligungsaffine BesucherInnenengruppe inzwischen eingelebt hat und welche Auswirkungen sich daraus für die Praxis der Beteiligung auf den unterschiedlichen Ebenen ergeben haben. Die Entwicklung in diesem halben Jahr seit meiner Vor-Ort-Erkundung über den aktuellen Stand der Beteiligungsmodelle kann wie folgt vorgestellt werden:

MITWIRKUNG IM JUZ-ALLTAG: Hier hat sich inzwischen eine deutliche Verbesserung ergeben. Die BesucherInnen sind aktiv dabei, sie fragen nach und bieten ihre konkrete Unterstützung an, wenn es um die Aufrechterhaltung des täglichen Betriebs geht. Ganz offensichtlich ist der

Generationenwechsel gut gelungen; die neue BesucherInnengruppe hat sich inzwischen weitgehend stabilisiert.

Aktuell überlegt das Team der JugendarbeiterInnen, die Altersgrenze, die zuletzt auf 11 Jahre abgesenkt worden war, wieder auf 12 Jahre anzuheben, um so den Neuzugang jüngerer BesucherInnen etwa einzudämmen und die Stabilisierung der Kerngruppe zu unterstützen.

NEUWAHL EINER PRÄSIDENTIN: Vor diesem Hintergrund war es eher überraschend, dass der Vorschlag einer neuerlichen PräsidentInnenwahl letztlich sehr positiv aufgenommen wurde. Insgesamt haben sich drei Burschen und ein Mädchen bereit erklärt zu kandidieren und jeweils für sich ein spezielles Wahlprogramm erarbeitet. Die Beteiligung an der Wahl war ausgesprochen hoch (an die 100 gültige Stimmen wurden abgegeben). Die Wahl fiel dann auf zwei männliche Jugendliche (14 und 17 Jahre alt), die für die nächste Periode zu Präsident und Stellvertreter gewählt wurden. Ihr Programm hebt ib. hervor, dass sie Vorbild sein möchten und ein Programm aus Party, Ausflügen und Wettbewerben / sprich: kompetitive Spiele realisieren wollen. Im Vordergrund des Wahlprogramms stehen die regelmäßige Präsenz einerseits und die Mitwirkung an gremialen Beteiligungsformen andererseits.

WIEDERBELEBUNG DER BETEILIGUNGSSCHIENE JUGENDTEAM: Demnächst soll in Absprache mit den neugewählten Präsidenten auch wieder eine Jugendteam-Sitzung einberufen werden. Ziel ist dabei nicht nur, die Kommunikation zwischen Präsidenten und beteiligungsaffinen BesucherInnen auf eine strukturell abgesicherte kontinuierliche Grundlage zu stellen. In der näheren Zukunft stehen auch die nächsten Planungsmaßnahmen für den Neubau an. Eine kontinuierliche und funktionierende Beteiligungsschiene – jenseits der Präsidentschaft – wird deshalb dringend benötigt, um perspektivisch die Mitwirkung der Jugendlichen am Planungsgeschehen sicherstellen zu können.

AKZEPTANZ VON BETEILIGUNGSANGEBOTEN IST ABHÄNGIG VON BEZIEHUNGSARBEIT: Beteiligungsangebote im offenen Handlungsfeld der OJA stoßen in jedem Fall an die eh bekannten Grenzen von Niederschwelligkeit und ergebnisoffener Grundhaltung und sind nur für einen Teil der BesucherInnen von Interesse:

- Je formeller die Beteiligungsangebote sind, umso eher kommen BesucherInnen zum Zug, die aufgrund regelmäßiger Präsenz einen hohen Grad an Identifikation mit dem JUZ bzw. eine tragfähige Beziehung zu einzelnen JugendarbeiterInnen entwickelt ha-

ben. Das ist die BesucherInnengruppe, aus der heraus sich Personen für die Kandidatur zu PräsidentInnen bereit erklären.

- Eine Mitarbeit im Jugendteam kann auch bei BesucherInnen beobachtet werden, die lediglich für mehr / minder kurze Zeit häufiger ins JUZ kommen. Ihre Mitarbeit im Jugendteam ist vor allem auch deshalb von großer Bedeutung, weil die Angebote der OJA auch für die AdressatInnen passfähig, interessant und einladend sein sollen/müssen, die nicht zur unbedingten Kerngruppe des JUZ, zur JUZ-Clique also, gehören.
- Die unterstützende Mitwirkung auf der Alltagsebene kann von allen Untergruppen erwartet werden, auch von den eher distanzierten BesucherInnen.
- Das Gelingen von Beteiligungsangeboten ist solcherart wesentlich davon abhängig, inwieweit diese Angebote auf eine Identifikation der BesucherInnen mit der Einrichtung aufbauen können und / oder ein Vertrauensverhältnis mit den JugendarbeiterInnen gegeben ist.
 - ✓ Im Regelfall kann beobachtet werden, dass ein großer Teil der BesucherInnen eher unregelmäßig kommt und in der BesucherInnengruppe eine große Fluktuation gegeben ist. So bleiben geschätzte 60% der BesucherInnen eher distanziert. Bei diesen „Gelegenheits-BesucherInnen“ ist es zwar wichtig, dass die Qualität der Begegnung stimmt, um so auf Sicht eine Intensivierung des Nutzungsverhaltens zu ermöglichen und sie möglicherweise auch für ein weitergehendes Engagement im JUZ zu gewinnen. In der Regel aber bleiben diese eher konsumorientierten BesucherInnen so distanziert, dass sich keine feste und tragfähige Beziehung zu den JugendarbeiterInnen entwickeln kann. Zumal diese Untergruppe der BesucherInnen sich bestenfalls konsumierend auf die OJA-Angebote einlässt, reagieren eher distanzierte BesucherInnen letztlich auf Angebote, in fixen Beteiligungsstrukturen mitzuwirken, eher mit Ablehnung oder Ignoranz.
Der Übergang von der Beteiligung und Mitwirkung auf der eher informellen Ebene des Alltagsbetriebs hin in eher verbindliche Mitwirkung auf einer strukturellen Ebene, z.B. in den Beteiligungsschienen von Projektgruppen oder im Jugendteam, stellt für jüngere BesucherInnen ohne ausgeprägte Nähe zu JUZ oder Jugendar-

beiterInnen offensichtlich eine erhebliche Hürde dar und muss deshalb sehr behutsam geplant und gesteuert werden.

- ✓ Bei etwa einem Fünftel der BesucherInnengruppe zu beobachten, dass sie zwar häufig präsent sind, nach relativ kurzer Zeit aber wieder fernbleiben (aus unerfindlichen Gründen) und die Angebote für einen gelingenden Beziehungsaufbau mit Einrichtung oder JugendarbeiterInnen nicht nützen respektive nur sehr zögerlich annehmen. Diese BesucherInnengruppe ist dementsprechend auch in den Beteiligungsstrukturen jeweils nur temporär und gewissermaßen unzuverlässlich engagiert. Ihre Einbeziehung in Beteiligungsstrukturen, die Kontinuität und ein höheres Maß an Präsenz erfordern, macht somit wenig Sinn.
- ✓ Lediglich etwa 20% der BesucherInnen bilden eine Kerngruppe und können dann auch mit systematischen oder formalisierten Beteiligungsangeboten, wie etwa für die Beteiligung im Rahmen des Präsidenschaftsmodells, erreicht werden.

BETEILIGUNGSKOMPETENZ, ERMÄCHTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG → entsteht wesentlich aus der aktiven Beteiligung auf den unterschiedlichen Ebenen und in den verschiedenen Beteiligungsschienen. Für die Entwicklung und Festigung von Beteiligungskompetenz kommt somit das Prinzip der non-formalen Bildung in enger Kombination mit begleiteter Eigentätigkeit zum Tragen.

Demgegenüber erscheint eine gezielte systematische Qualifizierung für Beteiligung in einem formaleren Bildungsverständnis und einem entsprechenden Setting im Rahmen der OJA nur schwer vorstellbar. Ein eher formales Bildungs-Setting, z.B. in Form eines Zertifizierungslehrgangs für die Erarbeitung und Festigung von Beteiligungskompetenz, wird von den Jugendlichen mit höherer Wahrscheinlichkeit abgelehnt, eher nicht akzeptiert und demzufolge wohl kaum in Anspruch genommen. Angebote der Kompetenzvermittlung in einem eher offenen Rahmen von non-formalen Bildungsangeboten müssten dagegen erst entwickelt und ausprobiert werden. Dazu gibt es (nicht nur im JUZ A_Toll / Amstetten) keine Erfahrungswerte.

EIN SERVICE-ANGEBOT AN DIE MITGLIEDSEINRICHTUNGEN DER BOJA?

Offen bleibt in diesem Rahmen, wie es um die Akzeptanz für ein systematisches bOJA-Angebot zur Förderung und Weiterentwicklung von Beteiligungsmodellen in der OJA bestellt ist. Eventuell könnte ein Service-Modul für die Mitgliedseinrichtungen entwickelt werden, das sich zum einen an die beteiligungsaktiven Jugendlichen wendet. Dieses sollte jeweils vor Ort angeboten werden, z.B. als Info-Point oder in Form von kleinen Workshop-Phasen, die in den offenen Betrieben integriert werden könnten. Ein externes Seminar für BesucherInnen unterschiedlicher Jugendzentren erscheint demgegenüber als nicht sinnvoll. Andererseits könnte auch ein Weiterbildungsangebot für JugendarbeiterInnen über funktionierende Modelle der Beteiligung von Jugendlichen im übergreifenden Kontext von der Alltagsebene im JUZ bis hin zur Mitwirkung in der kommunalen Jugendpolitik z.B. als Bestandteil von Fachtagungen oder auch im Rahmen eigenständiger Fortbildungsangebote realisiert werden.

Anhang 1) Steckbrief JUZ in Amstetten / Niederösterreich

Der nachstehende Steckbrief der OJA in Amstetten beruht auf meinem Besuch im Jugendzentrum A_TOLL am 13.3.2012 und der Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit der Leiterin Teresa Scherzenlehner. Weiters konnte ich reichhaltige Unterlagen zum Jugendzentrumsbetrieb (Jahresberichte, Konzepte und Protokolle) einsehen.

GESCHICHTE / LAGE / STRUKTURDATEN DES JUZ A TOLL

Das A_TOLL ist vor ca. 13 Jahren aus einer Jugendinitiative (Stadt-Jugend-Forum Amstetten) heraus entstanden – seither in einer großzügig anmutenden Container-Konstruktion und mit einem angrenzenden Skatepark in Zentrums- und Bahnhofsnähe situiert und von einer Reihe von Schulen eingekreist, keine lärmempfindliche Nachbarschaft. Für das kommende Jahr ist ein Neubau geplant und in diesem Sinne auch ein größeres Beteiligungsprojekt geplant – mit den Jugendlichen zusammen den Neubau vorzubereiten etc.

PERSONALSTAND: Das Team besteht aus fünf JugendarbeiterInnen (drei weiblich, zwei männlich) und wird durch PraktikantInnen sowie MitarbeiterInnen im Rahmen des Europäischen Freiwilligenjahres ergänzt; das A_TOLL verfügt über ein Personalbudget für insgesamt 400 Stellenprozent, das sind 160 Wochenstunden.

ÖFFNUNGSZEITEN: Das JUZ hat am Montag zu; von Dienstag bis Sonntag ist das A_TOLL von 14 – 20 bzw. 21 Uhr geöffnet; während der Öffnungszeiten sind immer zwei JugendarbeiterInnen anwesend.

ZIELGRUPPEN: Schwerpunktmäßig wird das A_TOLL von männlichen Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 21 Jahren besucht. Der Anteil der weiblichen Besucherinnen liegt derzeit bei ca. 18%.

IM DURCHSCHNITT FREQUENTIEREN TÄGLICH ETWA 60 BESUCHERINNEN DAS A TOLL.

Derzeit ist die BesucherInnengruppe etwa dreigeteilt. Es kommen zum einen recht viele jüngere BesucherInnen im Alter von 10 bis 11 Jahren und nehmen zunehmend das Haus in Beschlag, einige BesucherInnen im Kernalter zwischen 16 und 18 Jahren sind zwar ebenfalls noch regelmäßig da, diese sind aber eher nur lose ans Haus gebunden und eher nicht beteiligungsaktiv; eine dritte Gruppe setzt sich aus einigen

wenigen älteren BesucherInnen zusammen, die aber eigentlich bereits rausgewachsen sind und auch nicht mehr auf Beteiligungsangebote reagieren.

Bei ca. 60% der BesucherInnen liegt ein Migrationshintergrund vor.

ANGEBOTSSCHWERPUNKTE werden von hausbezogener Jugendarbeit sowie Betreuung des vor dem Haus gelegenen Skateplatzes dominiert; das A_TOLL selbst realisiert keine hinreichende Jugendarbeit (das ist Aufgabe der Streetwork, die von der Jugendwohlfahrt finanziert wird; da gibt es eine klare Abgrenzung). Im Einzelnen gibt es geschlechtssensible und interkulturelle Arbeit, Ausflüge und Erlebnispädagogik, jugendkulturelle Aktivitäten, neue Medien sowie Sportangebote. Themenzentrierte Angebote zur Förderung von Kreativität, zu sozialpolitischen Themen sowie Suchtprävention ergänzen das Programm.

JUGENDBERATUNG: Das Jugendzentrum A_TOLL setzt wesentlich auf Stärken und Ressourcen der Jugendlichen. Im Bedarfsfall haben die Jugendlichen aber die Möglichkeit, mit JugendarbeiterInnen ihrer Wahl eine Beratungsvereinbarung zu treffen. Das Beratungsangebot sieht folgende Standards vor: Anamnese, entsprechendes Setting (ungestört, separate Räumlichkeit etc.) und problem- bzw. personenbezogene Unterstützung (z.B. Begleitung), die über die verbale Kommunikation hinausgehen. Bei spezifischen Problemstellungen wird versucht, eine Vermittlung einzuleiten und / oder zu begleiten.

VERNETZUNG: Federführend in der NÖ Plattform für offene Jugendarbeit; aktiv beteiligt an BOJA

Anhang 2) Leitfaden der diskursiven Wirkungsanalyse

Unter drei unterschiedlichen aber wesentlich miteinander verknüpften Gesichtspunkten wollen wir uns die Wirkung der JUZ-Angebote zum Themenbereich Bildungsplanung bis Zugang zu Arbeitswelt näher betrachten. Das betrifft einmal die Ebene des Vertrauens in die eigenen Kompetenzen und Ressourcen, mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu Recht zu kommen; zum anderen wird es um die Frage gehen, ob und inwieweit die Ergebnisse der konkret realisierten Angebote den Erwartungen und Anforderungen entsprechen. In einem abschließenden Diskussionsblock wollen wir klären, ob und inwieweit die Angebote der OJA ursächlich dafür waren, dass es ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist.

1. SELBSTWIRKSAMKEIT: Waren die notwendigen Mittel verfügbar, um die Fragen und Anliegen der Jugendlichen beim Übergang von schulischer zu beruflicher Bildung / bei ihrem Einstieg in die Arbeitswelt zu bewältigen?

2. KONTROLLE: Inwieweit war es möglich, eine Lösung für anstehende Aufgaben zu finden und den Bedürfnissen und Erwartungen der Jugendlichen zu entsprechen?

3. KAUSALITÄT: Haben sich die eingesetzten Mittel und die konkret realisierten Angebote bewährt, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen?

Anhang 3) Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest⁶

Die nachstehenden Fragen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Eure schulische oder berufliche Realität, deshalb bitte auch die Antworten konkret auf Eure Gegenwart beziehen.

In Bezug auf meine berufliche Zukunft bin ich überzeugt				
Wenn sich Widerstände (z.B. an meiner Lehrstelle) auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen	1	2	3	4
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe	1	2	3	4
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen	1	2	3	4
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll	1	2	3	4
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann	1	2	3	4
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann	1	2	3	4
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen	1	2	3	4
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	1	2	3	4
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann	1	2	3	4
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern	1	2	3	4

4 = stimmt genau

1 = stimmt überhaupt nicht

⁶ Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

Anhang 4) Verwendete Literatur und weiterführende Materialien

Tina Alicke u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

BMWFJ (Hg.), Österreichischer Jugendbericht 2010

bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

Birgit Jagusch, 2011, Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion; Schwalbach

Heinz Schoibl et al., Meldesystem – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation im Bundesland Vorarlberg, Salzburg 2008

Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Wien 2008

STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

Mario Steiner, Drop Out – Studie, Wien 2009

Anhang 5) Autoren-Information

Heinz Schoibl, Dr. phil., Sozialpsychologe, Studium von Psychologie und Politikwissenschaft

Soziale Arbeit – Wohnungslosenhilfe (1979-89); Verein Treffpunkt Salzburg

Forschungstätigkeit am Institut für Alltagskultur (1990-96) und seit 1997 Gesellschafter von Helix OEG mit Schwerpunkt auf soziale Infrastrukturforschung und angewandte Sozialforschung zu Jugend, AusländerInnen, Wohnen, Wohlfahrtsverwaltung, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosigkeit, stationäre Altenarbeit, Schuldenkarrieren von Jugendlichen, Armut, Wohnungslosenhilfe

AUSGEWÄHLTE FORSCHUNGSARBEITEN ZUM THEMENBEREICH JUGEND & JUGENDARBEIT

JUGENDWOHLFAHRT im Bundesland Salzburg. Strukturanalyse & Handlungskonzepte, Salzburg 1991

NO RISK – NO FUN, Offene Jugendarbeit in Vorarlberg, Angebotsstruktur – Nutzungsformen – Wirkung; (Mitarbeit: Gernot Repp) 1997

QUALITÄTSSICHERUNG UND SELBSTEVALUATION IN DER VERBANDLICHEN JUGENDARBEIT, (Mitarbeit: Gerhild Trübwasser); Teil B des Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich, 1999.

JUGENDARBEIT ZUM ANFASSEN, (Martin Hagen, Roland Marent, Heinz Schoibl (Hg.)), Tagungsreader, Verlag Zeitpunkt, 2001

JOBWÄRTS, Berufliche Integration von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten; begleitende Evaluation eines internationalen Leonardo-Projekts, 2003

OJA IN VORARLBERG, Evaluation der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg, 2003

JUGENDDORNBIRN, Evaluation der Jugendbeteiligung in Dornbirn, 2005

OFFENE JUGENDARBEIT IN GRAZ, Strukturanalyse und Evaluation (Mitarbeit: Doris Gödl), 2005

JUGENDNETZWERK SALZBURG, formative Evaluation einer Beschäftigungsinitiative für benachteiligte Jugendliche, 2007

INVO, Evaluation der Pilotphase der Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg, 2007

MELDESYSTEM, Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation zur Neugestaltung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung, (Projektleitung: Heinz Schoibl), 2008

GENERATIONENLERNEN, Evaluation eines bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Patenschaftsprojekts im Bundesland Salzburg, 2009

JUGEND & SCHULDEN, Warum und in welchem Ausmaß verschulden sich Jugendliche, Expertise für den österreichischen Jugendbericht 2010

LEBENSPHASE JUGEND, Anforderungen an die Jugendarbeit, Expertise für den österreichischen Jugendbericht 2010

GUTE GEISTER, Begleitung der Konzepterarbeitung für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Lustenau (im Auftrag von Culture Factor Y)

JUGENDSOZIALARBEIT IN OFFENEN HANDLUNGSFELDERN, Evaluation der Pilotphase, Überarbeitung des Konzepts (im Auftrag von KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit in Vorarlberg), 2012

JOB AHOI (in Arbeit); Qualitätshandbuch für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Dornbirn (im Auftrag von OJAD – Offene Jugendarbeit Dornbirn)

Näheres zu den wissenschaftlichen Arbeiten von Helix OG sowie zahlreiche Download-Angebote können unter www.helixaustria.com eingesehen werden.